X. Schleswig-Holstein als preußische Provinz.

Umwälzung in der Verwaltung, in der Justiz usw.

Bis zum 1. Oktober 1867 blieb Schleswig-Holstein als erobertes Gebiet unter der unumschränkten Herrschaft des Königs; mit diesem Tage wurde die preußische Verfassung eingeführt. Damit erfolgte eine bedeutende Umwälzung besonders in der Verwaltung, in der Justiz und im Steuerwesen. Vorher herrschte eine außerordentliche Buntscheckigkeit: Verwaltung und Justiz lagen bis dahin in der unteren Instanz fast überall in einer Hand; die Steuern trug besonders der Grundbesitz, sie waren aber sehr ungleichmäßig verteilt, da manche Personen auf Grund älterer Rechte Befreiung oder Ermäßigung genossen. Die adeligen Güter, die Klöster, die mit Vorrechten ausgestatteten sogenannten oktroyierten Köge und die meisten Städte waren von den übrigen in Ämter (in Schleswig meistens in Harden) eingeteilten Gebieten abgesondert und hatten eigene Verwaltung.

Verwaltung und Justiz wurden nun getrennt. Die Provinz, deren Oberpräsident bis 1879 in Kiel, dann in Schleswig seinen Sitz hatte, bildete nur einen Regierungsbezirk „Schleswig“ unter einem Regierungspräsidenten; er zerfiel wie im übrigen Preußen in Kreise. Die Kreise umfaßten als geschlossene Gebiete alte Gebiete der verschiedensten Arten, Städte, adelige Güter, Köge, Gemeinden. Die ehemals meist unmittelbar unter dem Landesherrn stehenden Städte verloren zum Teil diese Stellung, soweit sie nicht wegen ihrer Größe eigene Kreise bilden konnten; sie wurden den Kreisen eingegliedert und die Landräte mit der Aufsicht über die Polizeiverwaltung beauftragt; die kommunale Verwaltung beaufsichtigte der Regierungspräsident. Ihre Verfassung wurde durch die neue Städteordnung von 1869 geregelt; danach wählten die stimmberechtigten Bürger den Bürgermeister, die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten, während sie in den alten Provinzen Preußens nur die Stadtverordneten zu wählen

haben, in deren Hand dann wieder die Wahl der Stadträte und des Bürgermeisters liegt. Wie die Kreise, so bildeten auch die Gerichtsbezirke fortan geschlossene Gebiete, und an die Stelle der großen Mannigfaltigkeit des Rechts — lübsches Recht, dithmarsisches, eiderstedtisches Landrecht, jütsches Low usw. — trat allmählich eine größere Einheit durch die Gesetzgebung des Deutschen Reiches, die einen wichtigen vorläufigen Abschluß hatte mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 1. Januar 1900.

Vor der preußischen Steuerlast hatte man in Schleswig-Holstein am meisten Angst; mochte sie auch mit den indirekten Steuern zusammen etwas mehr betragen als die frühere, so war die Verteilung entschieden gerechter, da durch die Klassen- und Einkommensteuer das Kapital mehr herangezogen wurde. Auch mit der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht hat man sich bald befreundet, und der große Waffengang mit Frankreich von 1870 bis 1871 kittete die heimischen Truppen mit den altpreußischen enger zusammen. Die Infanterie bewährte sich in den blutigen Kämpfen bei Amanweiler am 18. August, bei Orleans am 3. und 4. Dezember und bei Le Mans am 10. und 11. Januar, wo die Regimenter Nr. 84 und 85 und das in Holstein liegende Regiment Nr. 36 unter General v. Wrangel, dem „Trommler von Kolding" (S. 100) fochten, ferner bei Beaumont am 30. August, wo das dem 4. Korps zugeteilte Regiment Nr. 86 im Feuer stand; viele Holsteiner dienten auch im Regiment Nr. 11 (damals in Altona), das bei Vionville am 16. August schwer zu bluten hatte. Besondere Lorbeeren erntete die Artillerie, das 9. Regiment, am 18. August.

Krieg 1870/71.

Das allmähliche Einleben der Schleswig-Holsteiner in die neuen Verhältnisse sieht man aus dem Ergebnis der Wahlen zum norddeutschen, später zum deutschen Reichstag und zum preußischen Landtag. 1867 gehörten sämtliche Reichstagsmitglieder, von zwei Dänen abgesehen, zur augustenburgischen „Landespartei", bei den Landtagswahlen 1867 wurden nur zwei Nationalliberale und ein Konservativer durchgebracht; 1874 errang die Landespartei keinen Sitz mehr, nach 1880 hörte diese Protestbewegung ganz auf.

Stimmungswechsel in Schleswig-Holstein.

Mit der Einführung der preußischen Verfassung und der weiteren Gesetzgebung wurden manche alte Einrichtungen, die sich überlebt hatten, beseitigt: die Gebühren für viele Beamte, für

Fortschritte der Provinz.

diese oft eine starke Einnahmequelle, für die Bewohner eine drückende Last, fielen weg, mit der Gewerbefreiheit gingen die alten Zünfte ein, die in ihrer damaligen Form nicht mehr zeitgemäß waren; eingeführt wurden Preß- und Vereinsfreiheit. Ganz gewaltig hob sich durch die neuen Verkehrsmittel und den Anschluß an das größere Staatswesen Handel und Industrie. Der Kieler Hafen, bis dahin ein Handelshafen von mittlerer Bedeutung, wurde der Kriegshafen für die neue deutsche Marine, zu deren Hebung die tüchtige Küstenbevölkerung des Landes in hohem Grade beitrug; das Kieler Schloß bewohnt der Großadmiral Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers; Kiel wuchs aus einer Kleinstadt (1803 erst 7100 Einwohner) zu einer Großstadt mit über 200 000 Köpfen heran. Die Blüte der Industrie, die den Stand der Fabrikarbeiter schuf, hatte auch hier wie überall zur Folge, daß die Partei der Sozialdemokratie viele Anhänger und noch mehr Mitläufer fand und in den Reichstagswahlen wiederholt Siege davontrug. Hauptnahrungszweig blieb aber die Landwirtschaft; sie hat ebenfalls erfreuliche Fortschritte gemacht, günstig beeinflußt auch durch Dänemark, das nach dem Verlust der Herzogtümer mit großem Eifer damit voranging.

Das Verkehrswesen, 1864 noch in der Entwicklung, wurde durch zahlreiche Eisenbahnbauten ungemein gefördert; seit 1885 gingen die Hauptlinien in den Besitz des Staates über. Den Interessen der Landwirtschaft in dünner bewohnten Landstrichen dient eine Reihe von Kleinbahnen. 1887 begann der Bau eines Schiffahrtskanals von der Elbe bei Brunsbüttelkoog nach dem Kieler Hafen; er wurde am 20. Juni 1895 unter Teilnahme von Schiffen aus fast allen Kulturländern feierlich eröffnet als Kaiser-Wilhelm-Kanal; die weitere Entwicklung der Schiffahrt nötigte 1909 zu dem Beschluß, ihn zu erweitern und zu vertiefen.

Nach preußischem Muster wurde 1867 das Postwesen umgestaltet; es hat sich seitdem in solchem Maße entwickelt, daß man sich die bescheidenen Verhältnisse der früheren Zeit kaum vorstellen kann.

Die allgemeine Schulbildung war im Lande wenigstens dort, wo keine Leibeigenschaft herrschte, seit der Reformation meistens erfreulich gewesen und übertraf im allgemeinen die des übrigen Deutschland, da die Lehrer nicht so sehr durch strenge Lehrpläne gebunden waren und begabte Köpfe sich freier entwickeln ließen;

in Mittelschleswig war sie durch die dänischen Sprachreskripte ungünstig beeinflußt, indes ohne lange Nachwirkung. Einen großen Aufschwung nahm in den letzten Jahrzehnten das höhere Schulwesen sowohl durch die Zahl der Anstalten, besonders der Realschulen, wie durch die der Schüler. Ebenso blühte die Universität Kiel in ungeahnter Weise auf und wurde immer häufiger auch aus entfernteren Teilen Deutschlands besucht.

Die Zunahme der Bevölkerung von kaum einer Million auf 1 600 000 rührt hauptsächlich von dem Wachstum der größeren Städte und ihrer Umgegend her; das flache Land ist weniger dabei beteiligt, die Bevölkerung hat sogar in einigen Gegenden abgenommen, weil die Landwirtschaft vielfach vom Ackerbau zur Viehzucht übergegangen ist und wegen der Benutzung von Maschinen die Dauerarbeiter durch zeitweilige, sogenannte Saisonarbeiter, darunter viele Polen, ersetzt werden. Die Einwanderung von zahlreichen Arbeitern und Beamten aus anderen Gegenden Deutschlands macht sich auch in der Sprache bemerkbar: in den Städten beginnt die heimische Mundart vor der Schriftsprache sichtlich zu weichen, in geringerer Ausdehnung auch schon in den Dörfern. Manche Eigenartigkeit des Landes ist infolgedessen verloren gegangen, was man nicht ohne Grund bedauern mag. Überhaupt hatte die Verwandlung der früher eine gewisse Selbständigkeit genießenden Herzogtümer in die Provinz eines Großstaates insofern Nachteile, als sie besonders anfangs zu sehr als erobertes Gebiet angesehen und zur Verwaltung eigene tüchtige Kräfte zu wenig herangezogen, dafür vielmehr altpreußische verwandt wurden; dies ist öfters schmerzlich empfunden worden.

Artikel 5 des Prager Friedens.

Gestaltete sich aber die Entwicklung des Landes seit der Einverleibung im allgemeinen recht erfreulich, so hatte der Prager Friede in dem S. 121 erwähnten Artikel 5 über Nordschleswig einen Stoff zu politischen Agitationen gegeben, die noch heute fast ungeschwächt andauern.

Verhandlungen über Nordschleswig erfolglos.

Im Frieden zu Wien 1864 war die Abtretung Schleswigs an keine Bedingungen geknüpft. Den Einwohnern war es gestattet, sich in den nächsten sechs Jahren für die Beibehaltung des dänischen Staatsbürgerrechts zu entscheiden; taten sie das, so behielten sie ihre etwaigen Besitzungen in Schleswig als Privateigentum. Anfangs wurde diese Erlaubnis nicht viel benutzt, zumal nachdem wegen des Artikels 5 die Wiederabtretung Nordschleswigs im Bereich der Möglichkeit war. Preußen nahm natürlich ohne Rücksicht auf diesen Artikel die Einteilung in Kreise usw. vor. Verhandlungen mit Dänemark wurden dann geführt, blieben indes erfolglos. Preußen forderte die Sicherstellung der Deutschen in dem etwa abzutretenden Teil, das Jahr 1846 als Normaljahr für den Gebrauch der deutschen Sprache, so daß in den Städten Deutsch die Kirchen- und Schulsprache blieb und die Stadtverfassung, in der die Deutschen die Mehrheit hatten, die Selbstergänzung des Magistrats erhalten werde. Dänemarks ablehnendes Verhalten bestimmte Bismarck 1868, die Verhandlungen nicht fortzusetzen, um so mehr, als eine Abtretung des ganzen dänisch redenden Gebiets mit Sundewitt und Alsen, ja sogar mit Einschluß von Flensburg, die von den Dänen gewünscht wurde, unmöglich war.

Stimmung der Dänen in Nordschleswig.

Bei den Wahlen zum Reichstag 1867 überwog bis zur Linie Flensburg-Hoyer die dänische Stimmenzahl bei weitem die deutsche, auch in Flensburg; hier hatte die Trennung von Dänemark den Verkehr bedeutend vermindert, da früher der dänische Handel nach England über Flensburg-Tönning ging, nun aber ein neuer Weg durch Jütland über Aarhus und Fredericia nach dem neuangelegten Hafen Esbjerg (nordwestlich von Ripen) eingeschlagen wurde. Als Flensburg sich allmählich wieder erholte und neu aufblühte, änderte sich die Stimmung zugunsten der Deutschen.

Dänische Abgeordnete im Landtag und im Reichstag.

Im Frühjahr 1867 wurden in den beiden nördlichen Wahlkreisen die dänischen Kandidaten für den norddeutschen Reichstag gewählt, bei der nächsten Wahl im Herbst nur in einem, da die Einteilung der Wahlkreise etwas geändert war; diesen hat die dänische Partei stets behauptet, den zweiten nur einmal, 1881, wiedergewonnen, als die Deutschen nicht einmütig vorgingen. Bei den Wahlen zum preußischen Landtag siegten die Dänen ebenfalls in zwei Kreisen; die beiden Abgeordneten, Krüger aus Beftoft und Ahlmann aus Werthemine, weigerten sich aber, den vorgeschriebenen Eid auf die preußische Verfassung abzulegen. Das Abgeordnetenhaus beschloß daher, daß sie kein Recht hätten, an den Sitzungen teilzunehmen, bevor der Eid geleistet sei. So konnte nur der Reichstagsabgeordnete, ebenfalls Krüger, seinen dänischen Standpunkt vertreten, da ein entsprechender Eid nicht gesetzlich vorgeschrieben war.

Optanten.

Die Aushebung der jungen Mannschaft zum Waffendienst

veranlaßte viele zur Auswanderung nach Dänemark; sie „optierten" für Dänemark, behielten dadurch nach den Bestimmungen des Wiener Friedens ihre dänische Staatsangehörigkeit und kehrten nach Nordschleswig als Ausländer zurück. Sie erwarteten, daß ein Krieg Frankreichs mit Preußen einen Umschwung herbeiführe, daß Dänemark sich am Kampfe beteilige und den Verlust von 1864 wieder einbringe, daß ganz Schleswig an das „alte Vaterland" falle. Als nun der Krieg 1870 ausbrach, entwichen auch manche Reservisten über die Grenze, trotzdem sie bald scharf überwacht wurde. Die offen ausgesprochene Parteinahme für Frankreich nötigte dazu, einige Führer der dänischen Partei zu verhaften, unter ihnen Krüger aus Beftoft, der nach Lötzen in Ostpreußen abgeführt wurde.

Man kann es schon wegen des Artikels 5 im Prager Frieden begreiflich finden, daß die Zahl der Optanten nun recht zahlreich war, aber es war doch nicht von Preußen zu erwarten, daß es die, welche sich dem Heeresdienst entzogen hatten und dann wieder nach Schleswig zurückkehrten und dort bleiben wollten, als den Untertanen gleichgestellt ansehen und sie ruhig dulden sollte. Indessen einigten preußische und dänische Kommissare sich im Herbst 1872 in der Übereinkunft von Apenrade zu einer sehr milden Behandlung derer, die zu spät optiert oder sich des Krieges wegen über die Grenze geflüchtet hatten.

Deutsche Sprache in der Schule.

Den Gedanken, Nordschleswig zurückzugeben, hatte Preußen seit 1868 entschieden fallen lassen und begann jetzt dafür zu sorgen, daß das heranwachsende Geschlecht im deutschen Geiste erzogen werde und durch die Sprache an den Vorteilen des großen Staates teilhaben könne. Daher erfolgte am 26. August 1871 die Anordnung, daß in den Schulen, wo nach 1864 noch die dänische Schulsprache geblieben war, in sechs wöchentlichen Stunden der Unterricht in deutscher Sprache gegeben werde, und zwar im Lesen und Schreiben, in der Vaterlandskunde und im Kopfrechnen; auf Wunsch der Gemeinde könne die Zahl auf acht bis zehn Stunden erhöht werden. Gegen diese Anordnung begann eine lebhafte, bald maßlos werdende Agitation der Dänen; man benutzte auch nichtpolitische Zusammenkünfte, Tierschauen, Hochzeiten u. dgl., um die Abneigung gegen das Deutschtum in Haß zu verwandeln. Die Regierung mußte daher alle diese Veranstaltungen überwachen und ließ eine Reihe dänischer Untertanen, die an der

Wühlerei beteiligt waren, ausweisen. Zugleich wurde die Verwaltungs- und Gerichtssprache immer mehr deutsch, dänische Berichte durften die Gemeindevorsteher nur dann einsenden, wenn der Beweis erbracht war, daß sie des Deutschen nicht mächtig seien.

Notwendig war dieses Vorgehen schon wegen der Deutschen in Nordschleswig. Wie man ihnen in den letzten Jahren der dänischen Herrschaft das Leben unleidlich zu machen gesucht hatte, und nicht ohne Erfolg, so behandelte man sie dänischerseits auch jetzt, wenn sie vereinzelt wohnten, als Leute von geringerer Klasse, nur als geduldet.

Aufhebung des Artikels 5.

Immerhin blieb Artikel 5 des Prager Friedens eine gewisse Rechtfertigung für das Verhalten der Dänen. Da der Vertrag mit Österreich geschlossen war, also nur Österreich das Recht zustand, auf die Ausführung zu dringen, so benutzte Bismarck die günstige Gelegenheit, als Österreich sich nach dem Berliner Kongreß von 1878 gegen Rußlands wachsenden Einfluß auf die Balkanhalbinsel an Preußen anschloß: am 11. Oktober 1878 wurde durch ein Abkommen mit Österreich der Artikel aufgehoben.

Das war zunächst ein harter Schlag für das Dänentum, da die rechtliche Grundlage für die Wühlerei wegfiel; wenn es behauptete, die moralische Verpflichtung Preußens sei geblieben und es solle nun freiwillig den Artikel ausführen, so war das nur ein Vorwand, die fortgesetzten Agitationen zu rechtfertigen; die Schuld an dem Verluste ganz Schleswigs hatte die dänische Politik gehabt, und es lag nicht der geringste Grund für Preußen vor, an Abtretung eines Teils zu denken. — Anfangs spalteten sich die Dänen in zwei Parteien: einige forderten auch jetzt noch, daß die Abgeordneten den Eid auf die preußische Verfassung nicht leisteten, andere waren für die Leistung, damit der dänische Vertreter im Landtag zu Worte komme. Bei den Wahlen gingen beide Parteien selbständig vor, bei den Stichwahlen hielten sie jedoch zusammen; allmählich ging aber die Partei der Eidesverweigerer ein.

Dänische Sprachvereine.

Die Wiedervereinigung mit Dänemark erhofften die Dänen durch europäische Verwicklungen und sprachen das unverhüllt aus, als nach 1881 das Verhältnis Preußens zu Rußland, 1887 das zu Frankreich sehr gespannt wurde. Nationalität und Sprache bis zu diesem erhofften Zeitpunkt zu erhalten, das Deutschtum mög-

lichst zurückzudrängen, dafür setzte eine rastlose Agitation ein, die von Gleichgesinnten im Königreich Dänemark nicht unbedeutend unterstützt wurde. So bildete sich 1880 der sogenannte Sprachverein; er gründete Volksbibliotheken in fast allen Kirchspielen, verteilte dänische Schriften über die dänische Geschichte, über dänische Männer, gab ein dänisches Liederbuch heraus und dänische Kalender; überall wurde alles Dänische in rosigem Lichte dargestellt, Deutschland als Ausland behandelt, die Deutschen als Eroberer und Bedrücker geschildert. In demselben Geiste wirkte die dänische Presse Nordschleswigs, welche die Preßfreiheit in jeder Weise ausnutzte und sich auch durch Geld- und Gefängnisstrafen bei Überschreitung dieser Freiheit kaum in ihren maßlosen Angriffen auf alles Deutsche zügeln ließ.

Dänische Wahlvereine.

Um den Zwist bei Wahlen zu beseitigen und der wenn auch langsamen, so damals doch fast stetigen Abnahme der dänischen Stimmen vorzubeugen, gründete man seit 1888 Wahlvereine, die alle Dänen, auch die, welche sich mit den neuen Verhältnissen abzufinden geneigt waren, veranlassen sollten, in staatlichen, kirchlichen und Gemeindeangelegenheiten von dem gesetzlichen Wahlrecht Gebrauch zu machen. Daneben förderte man die Beziehungen zu Dänemark durch größere gemeinschaftliche Ausflüge über die Grenze nach Skamlingsbanke, nach jütländischen und Inselstädten.

Neue Deutsche Schulinstruktion 1888.

Die außerordentlich eifrige Tätigkeit der Dänen zur Hemmung des Deutschtums zwang die Regierung förmlich, einen weiteren Schritt zu tun: am 18. Dezember 1888 erließ sie eine neue Schulinstruktion, daß vom 1. April 1889 an der Unterricht mit Ausnahme von sechs Stunden Religion auf der Unter-, vier auf der Mittel- und Oberstufe ganz in deutscher Sprache erfolge. Natürlich wuchs dadurch der Grimm der dänisch Gesinnten: sie behaupteten, das sei ärger als die dänischen Schulreskripte von 1851, vergaßen aber, daß die Schulinstruktion von 1888 nur eine Fortsetzung der seit Jahrhunderten bestehenden Entwicklung zur Vorherrschaft des Deutschen ist und daß die Erhebung von 1848, deren Wiederholung durch die Reskripte von 1851 aussichtslos gemacht werden sollte, eine Folge des Eiderdänentums gewesen war. Die „Wiedererweckung" Nordschleswigs war künstlich, das Vordringen des Deutschen ein naturgemäß sich vollziehender Vorgang.

Schwierigkeiten machte die Kirchensprache: sie war schriftdänisch und wich von dem jütischen Dialekt in Formen und Wörtern ab, ähnlich, wenn auch nicht so sehr, wie das Niederdeutsche vom Schriftdeutschen. Überwiegend dänische Gemeinden widersetzten sich auch dort, wo zahlreiche Deutsche wohnten, der Einführung selbst nur vereinzelter deutscher Gottesdienste; die Dänen drohten sogar mit Austritt aus der Kirche und Bildung freier Gemeinden; sie behaupteten, ohne dänischen Sprachunterricht sei die Kirchensprache nicht verständlich. Das veranlaßte manche Geistliche, die unleugbar zwischen Deutschen und Dänen eine schwierige Stellung hatten, zu Gesuchen an die Synode um Wiedereinführung dänischer Sprachstunden. Das wurde abgelehnt. Anderseits kam aber die Regierung den Dänen entgegen. Unter Caprivi, dem Nachfolger des Reichskanzlers Bismarck, wehte ein milderer Wind: nach 1890 wurden gegen 1500 Optanten, mit ihren Familien etwa 6000 bis 7000 Personen, die in Nordschleswig wohnen geblieben waren, auf ihr Ansuchen in den preußischen Staatsverband aufgenommen. Dabei war die Bedingung gestellt, daß sie sich politisch neutral verhalten sollten; indes standen die meisten bald in den Reihen der dänisch Gesinnten und verstärkten bei Wahlen deren Stimmenzahl.

Aufnahme von Optanten.

Dänische Schulvereine.

Um die Absicht der neuen Schulinstruktion zu vereiteln, gründeten die Dänen 1892 den Schulverein, der Mittel aufbringen sollte, den der Schule entwachsenen jungen Nordschleswigern beiderlei Geschlechts Beihilfen zum Besuche von Volkshochschulen und anderen Bildungsanstalten in Dänemark zu gewähren, damit „ein wohlunterrichtetes und kräftiges Geschlecht da wäre, um das jetzige abzulösen". Schulpflichtige Kinder nach Dänemark zu schicken, wurde von der Regierung nicht geduldet, daher mußte man bis zur Schulentlassung warten, suchte aber auch den Schulkindern durch „Kinderblätter" und Jugendbücher dänischen Geist einzuimpfen.

Die Agitation der Dänen war allmählich unter neue Leitung gekommen. Waren es ursprünglich mehr ansässige Landleute, wie Krüger und Ahlmann, die in Anhänglichkeit an das alte Herrscherhaus und die alten Verhältnisse für die Wiederabtretung Nordschleswigs gearbeitet hatten, so jetzt berufsmäßige Agitatoren, die zum Teil ihren früheren Beruf aufgegeben hatten, Zeitungsredakteure, bei denen Privatinteressen neben der Vorliebe für Dänemark eine Rolle spielten.

Deutscher Verein für das nördliche Schleswig.

Da die deutsch Gesinnten schwer unter den Wühlereien zu leiden hatten, war ein Verein absolut nötig, der ihre Interessen wahrte, den dänischen Agitationen nachdrücklich entgegentrat, eine Stütze für die neutralen, im Herzen mehr zu den Deutschen neigenden Elemente sein konnte und Nordschleswig für die Deutschen zu gewinnen bestrebt war. Zunächst traten in Lügumkloster 1889 mehrere Deutsche zur regelmäßigen Tätigkeit für die Wahlen zusammen; am 19. November 1890 erfolgte dann zu Tostlund die Gründung des deutschen Vereins für das nördliche Schleswig mit dem Sitz in Hadersleben. Gehörte zu ihm auch zunächst vor allem eine große Zahl von selbstverständlich deutsch gesinnten Kreisen, Beamte, eingewanderte Geschäftsleute usw., so schlossen sich bald viele an, die die ruhige Entwicklung des Landes in seiner Verbindung mit Deutschland als das allein Richtige ansahen.

Vorgehen Köllers gegen die dänische Agitation.

Diese Selbsthilfe der Deutschen in der Nordmark fand einige Jahre nachher nachdrückliche Unterstützung durch die Regierung. Dem Oberpräsidenten v. Steinmann, der seit dem Rücktritt Scheel-Plessens 1879 an der Spitze der Verwaltung gestanden hatte, folgte 1897 v. Köller, der im Elsaß die Schwierigkeiten in neu angegliedertem Lande kennen gelernt hatte. Er war entschlossen, Ruhe zu schaffen. Die Heimatsberechtigten, die sich an der Agitation beteiligten, konnten nicht direkt getroffen werden; sie beschäftigten aber in großer Zahl fremdes Personal, Dienstboten, Handlungsgehilfen usw. aus Dänemark. Von diesen wurden nun viele ausgewiesen oder ihr Aufenthalt nur dann geduldet, wenn sie bei deutsch Gesinnten oder politisch ruhigen Dänen in Dienst traten. Zugleich erfolgte die Ausweisung vieler Optanten, die auf ihren Besitzungen wohnen geblieben waren und offen dänische Gesinnung hegten und in dänischem Geiste tätig waren.

Das völlig gesetzliche, für die davon Betroffenen mitunter sehr harte Vorgehen Köllers zeigte bald seine Wirkung: die Agitation in Nordschleswig wurde viel vorsichtiger, die Zahl der dänischen Stimmen nahm ab. Um so eifriger arbeiteten die Freunde der „südjütischen" Bewegung in Dänemark, unter ihnen viele ausgewanderte Schleswiger, gegen die angebliche Tyrannei Köllers; sie suchten das außerdeutsche Europa durch allerlei gefärbte Darstellungen für ihre Sache zu gewinnen, als ob es noch eine nordschleswigsche „Frage" gäbe und der Artikel 5 noch immer

bestünde. Eine gewisse „Frage" gab es allerdings, die Optantenfrage.

Optantenfrage.

Auf Grund des Friedens von 1864 hatten viele für Dänemark optiert, waren aber nach kurzem Aufenthalt in Dänemark nach Nordschleswig zurückgekehrt, und es war oft zweifelhaft, ob die Option vollzogen sei. Ihre in Nordschleswig geborenen Kinder hatten kein dänisches Heimatsrecht, ebensowenig aber auch in Preußen; sie waren heimatlos, selbst wenn sie im preußischen Heere gedient hatten. Im Wiener Frieden war nun bestimmt, daß die, welche das Indigenat in Dänemark oder in den Herzogtümern besäßen, es behalten sollten. Dieses Indigenat- oder Heimatrecht war nicht genau umschrieben; die Dänen behaupteten nachher, es sei die Indigenatsordnung von 1776 zu verstehen, daß Schleswig-Holsteiner, auch wenn sie in Dänemark wohnten, das Heimatrecht in den Herzogtümern behielten, daß also die Optanten auch ihre Rechte in Nordschleswig weiter ausüben und nicht ausgewiesen werden könnten. Verhandlungen über diese Fragen waren erfolglos geblieben. Unter den Nachfolgern v. Köllers, der wieder nach dem Elsaß ging, den Oberpräsidenten v. Wilmowski und v. Dewitz, verringerte sich die Zahl der Ausweisungen. Als dann Kaiser Wilhelm II. sich 1906 an der Beisetzung Christians IX. beteiligt hatte, führten erneute Verhandlungen am 11. Januar 1907 zu einem Optantenvertrag zwischen Preußen und Dänemark; danach wird den Optantenkindern, die in der Zeit vom 16. November 1871 (dem Schluß der Optionsfrist) bis zum 19. März 1898 (dem Tage, wo eine neue Indigenatsordnung in Dänemark eingeführt wurde) geboren sind, auf Antrag und wenn die allgemeinen gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden sind, das preußische Staatsbürgerrecht verliehen.

Optantenvertrag von 1907.

Zugleich trat ein Wechsel im Oberpräsidium ein: an die Stelle des erkrankten v. Dewitz wurde zum erstenmal seit dem Rücktritt Scheel-Plessens (1879) ein Schleswig-Holsteiner ernannt, der Gutsbesitzer v. Bülow zu Bossee, dem die Aufgabe zufiel, den neuen Vertrag durchzuführen.

Es war bei der Lage der Dinge erklärlich, daß die Deutschen Nordschleswigs durch die Aufnahme der Optanten in den Staatsverband in große Aufregung gerieten und befürchteten, es werde das mit vieler Arbeit und Mühe Gewonnene bei der jetzt größeren Zahl dänisch Gesinnter wieder verloren gehen können.

Gerechtfertigt wurde diese Besorgnis durch die Reichstagswahl von 1912; die Zahl der dänischen Stimmen, die 1907 15439 betrug, wuchs auf 17289. Die Erledigung der Optantenfrage war aber eine Notwendigkeit, auch insofern ein Fortschritt, als Dänemark damit auf alle aus dem Artikel 5 scheinbar abzuleitenden Ansprüche auf eine Abstimmung in Nordschleswig endgültig verzichtete.

Dänische Agitation fortgesetzt.

Die dänische Partei Nordschleswigs setzte nach wie vor ihre Tätigkeit fort zur Erhaltung dänischer Sprache und dänischen Geistes mit dem Ziele der dereinstigen Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark. Förderlich war ihr das neue deutsche Vereinsgesetz, das größere Freiheiten gewährte; um es vollständig auszunutzen, baute sie eine Reihe von Vereinshäusern, in denen durch zahlreiche Vorträge für ihren Zweck gewirkt wird. Auch wirtschaftlich haben sie sich von den Deutschen abgesondert; durch Gründung von Bankinstituten suchten sie den Einfluß deutschen Kapitals zu beseitigen, den Verlust dänischen Grundbesitzes durch Verkauf an Deutsche zu hindern und deutsche Besitze in dänische Hände zu bringen.

Demgegenüber haben auch die Deutschen versucht, durch Ansiedlungen von Bauern, durch Ankäufe von Grundstücken, durch Rentengüter usw. für die Verbreitung des Deutschtums und deutscher Kultur zu sorgen. Es hat sich dabei die Notwendigkeit ergeben, auf dem Wege der Gesetzgebung Einrichtungen zu schaffen, damit der Besitzstand der Deutschen erhalten und weiter ausgedehnt werde, und eine dahinzielende Gesetzvorlage ist im Frühling 1912 von dem preußischen Landtag angenommen worden. Allerdings gehört Mut und Aufopferung dazu, sich in fremdsprachlichem Gebiete anzusiedeln, und tüchtige und zuverlässige Elemente heranzuziehen ist schwierig. Mißgriffe in solchen Fällen, fehlschlagende deutsche Unternehmungen werden natürlich von der Gegenpartei weidlich ausgenutzt.

„Verein für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark."

Auf deutscher Seite war man über die Mittel zur wirksamen Wahrung der deutschen Interessen leider nicht immer einig. Rücksichtsloses Vorgehen gegen alle Ausschreitungen der dänischen Partei wünschten die einen, andere glaubten durch Milde mehr zu gewinnen, wenn man die Gegner austoben ließe, bis sie von selbst ruhig würden. So fand denn der deutsche Verein, der auf die Wühlereien ein wachsames Auge hielt, auch bei Deutschen

Widerspruch, mehr außerhalb der Nordmark, deren Zustände in vielen Zeitungen nicht zuverlässig dargestellt wurden, als in ihr selbst. Die Dänen Nordschleswigs beabsichtigten, so glaubten die Freunde des „Vereins der Friedensarbeit", nicht mehr eine Abtrennung des Landes von Deutschland, sondern nur die Erhaltung der dänischen Sprache und Kultur, und daher solle man ohne scharfe Befehdung der Gegner auf rein friedlichem Wege die Förderung deutscher Kultur betreiben. Mag auch theoretisch manches Richtige daran sein, so ist es doch nicht zu bezweifeln, daß eine große Zahl der dänisch sprechenden Bewohner Nordschleswigs in dem Banne der mit großem Eifer und Geschick arbeitenden Agitation steht, und daß ein Nachlassen in der Bekämpfung dieser Wühlereien nur als deutsche Schwäche ausgelegt würde.

Fährt die Regierung fort, die nordschleswigsche Sache mit fester Hand und gerecht zu behandeln, ohne Kleinlichkeiten aufzubauschen, so werden die Nordschleswiger voraussichtlich in absehbarer Zeit sich als Schleswig-Holsteiner fühlen, ebenso wie ihre Vorfahren sich den nördlichen Nachbarn gegenüber, obwohl sie ihnen dem Stamme nach verwandt waren, als Holsten bezeichneten und von jenen Holsten genannt wurden. Seit 1836 begann die „Erweckung" des Südjütentums, länger als ein Jahrhundert wird es hoffentlich nicht leben. Das Wachsen des Wohlstandes seit der Verbindung mit Preußen läßt hoffen, daß die künstlich geschaffene Aufregung einer völligen Zufriedenheit weichen wird.

Helgoland.

Erfreulicher als die Verhältnisse in Nordschleswig ist eine kleine, aber wichtige Vergrößerung der Provinz. Die Insel Helgoland war, wie S. 81 erwähnt, im Wiener Kongreß in englischem Besitz geblieben. Seit dem 10. August 1890 ist sie, gegen Besitzungen in Deutsch-Ostafrika eingetauscht, wieder deutsches Gebiet geworden und zum Kreise Süderdithmarschen gelegt. Starke Befestigungen und der Bau eines neuen Hafens für Kriegsschiffe machen sie zu einem wichtigen Bollwerk, das die deutsche Nordseeküste gegen etwaige feindliche Angriffe sichert.

Literatur u. Wissenschaft im neunzehnten Jahrh.

Dem Erwachen des deutschen Nationalgefühls in den Herzogtümern selbst wie im übrigen Deutschland verdanken wir die Wiedervereinigung des politisch abgetrennten Holsteins und die Gewinnung Schleswigs. Wie beim Verfall des alten deutschen Reiches im fünfzehnten Jahrhundert die Grenzländer sich von ihm

lösten, so sammelten sie sich mit dem Streben nach einem neuen deutschen Kaiserreich wieder an das alte Mutterland. Geistig sind aber beide Herzogtümer stets in enger Fühlung mit Deutschland geblieben, seit 1665 besonders durch die Universität Kiel, und ihr Anteil an den Geisteswissenschaften ist auch in neuerer Zeit so bedeutend gewesen, daß sie von den deutschen Landschaften nicht den untersten Platz einnehmen.

Sehen wir ab von den größeren Städten und der Ritterschaft, die viele im Staatsdienst bewährte Männer aufzuweisen hat, so übertrifft der Westen des Landes, Dithmarschen und Nordfriesland, den Osten erheblich durch die Zahl hervorragender Persönlichkeiten. Es beruht dies zum Teil auf der Stammesverschiedenheit, dann auch auf der größeren Wohlhabenheit und der alten Selbständigkeit der Bewohner, denen die Leibeigenschaft mit ihren üblen Folgen ferngeblieben ist, und die durch die bessere Schulbildung früherer Geschlechter einen Vorsprung gewissermaßen schon ererbt hatten. Von den vielen Gelehrten und Dichtern, deren Namen noch spätere Zeiten nennen werden, mögen hier nur einige angeführt werden. Als Theologe und Kanzelredner bedeutend war Klaus Harms aus Fahrstedt bei Marne, der 1817 durch neue 95 Thesen die Glaubenslosigkeit mit Erfolg bekämpfte; die medizinische Wissenschaft förderte in hervorragender Weise der Tönninger Esmarch; Geschichtsforscher wie Niebuhr aus Meldorf, Theodor Mommsen aus Garding, Waitz aus Flensburg gaben ihrer Wissenschaft neue Bahnen; in der deutschen Altertumsforschung gehörte Müllenhoff aus Marne zu den scharfsinnigsten Kämpfern; für Philosophie und Pädagogik leistete Friedrich Paulsen aus Langenhorn Vorzügliches; der gewaltige Dramatiker Friedrich Hebbel aus Wesselburen, der Lyriker und Novellist Theodor Storm aus Husum und der Dialektdichter Klaus Groth aus Heide bilden ein leuchtendes Dreigestirn; ein Lyriker und Epiker eigener Art war Detlev v. Liliencron. Auf dem Gebiete des Romans und der Erzählungen aus der engeren Heimat wird Schleswig-Holstein neuerdings kaum an Zahl der vielgelesenen Schriftsteller und Schriftstellerinnen von einer anderen deutschen Landschaft übertroffen; Wilhelm Jensen aus Heiligenhafen und Gustav Frenssen aus Barlt sind die bekanntesten. Unter den bildenden Künstlern war der Schleswiger Asmus Jakob Carstens (schon im achtzehnten Jahrhundert) ein Vorgänger des großen Dänen Thorwaldsen; hat das Land sonst auch keine Künstler allerersten Ranges hervorgebracht, so ist die Zahl der namhaften Künstler doch keineswegs gering; genannt seien die Maler Ludwig Dettmann aus Adelbye, Hans Olde aus Süderau, Hans v. Petersen aus Husum, Jakob Alberts aus Westerhever und Hans Feddersen aus dem Kleiseerkoog bei Niebüll, die Bildhauer Adolf Brütt aus Husum und der meist in Dänemark arbeitende Wilhelm Bissen aus Schleswig, ein bedeutender Schüler Thorwaldsens.

Eine wechselvolle Geschichte hat Schleswig-Holstein hinter sich. Kämpfe gegen die stammfremden Völkerschaften slawischer Zunge und gegen die näher verwandten Nordgermanen, Kämpfe auch im Innern haben das Land wiederholt erschüttert; der Kern der Bevölkerung, Sachsen, Angeln und Friesen, hat sich seine alte Tüchtigkeit und seine zähe Ausdauer treu bewahrt und durch die Erhebung von 1848, das Vorspiel der großen Ereignisse von 1866 und 1870, die deutsche Frage aufgerollt und zur Gründung des neuen Deutschen Reiches beigetragen. Möge das Land auch bis in ferne Zukunft seine Aufgabe, eine hohe Wacht deutscher Sitte und deutscher Art zu sein, in alter Treue erfüllen.

Literatur zur Geschichte Schleswig-Holsteins.

(Kurze Übersicht der Hauptwerke für Leser, die sich über Einzelheiten genauer unterrichten wollen.)

Georg Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte, Göttingen 1851/52. (Geht leider nur bis 1660.)

Jürgen Bremer, Geschichte Schleswig-Holsteins bis zum Jahre 1848. Kiel 1864.

Ewald Hinrich Hoff, Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte. Kiel 1910/11. (Öfters etwas breit, doch im ganzen zuverlässig.)

Christian Godt, Geschichte Schleswig-Holsteins von 1848 bis 1888, Altona 1888. (Gute Darstellung der kriegsgeschichtlichen und politischen Ereignisse.)

Theodor Lüders, Denkwürdigkeiten zur neuesten Schleswig-Holsteinischen Geschichte. Stuttgart 1851 bis 1853. (Fesselnd geschrieben, aber nicht objektiv.)

Helmuth v. Moltke, Militärische Werke, 1. Teil. Krieg von 1864. Berlin 1892. T. 3, I Krieg 1848/49.

Der deutsch-dänische Krieg 1864. Herausgegeben vom Großen Generalstab. Berlin 1886/87.

Den dansk-tydske Krig 1848 til 1850. Vom dänischen Generalstab, 1867 bis 1887. (Sehr eingehend).

Den dansk-tydske Krig 1864. Vom dänischen Generalstab. 1890 bis 1892.

Dahlmann, Geschichte von Dänemark Bd. 1 bis 3. Gotha 1840 bis 1843. Fortgesetzt von Dietrich Schäfer, Bd. 4, 5. 1893 u. 1902. (Geht bis 1648; bestes deutsches Werk über ältere dänische Geschichte.)

Danmarks Riges Historie, 6 Bde. 1896 ff. (Ausführliche Darstellung bis 1864.)

Robert Chalybäus, Geschichte Dithmarschens bis 1559. Kiel 1888.

Für Kirchengeschichte:

Hans v. Schubert, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins I. Kiel 1907. (Geht bis 1520. Treffliches Werk, auch für die politische Geschichte.)

Für die Geschichte des Deutschtums in Schleswig:

August Sach, Das Herzogtum Schleswig in seiner ethnographischen und nationalen Entwicklung. Abt. 1 bis 3. Halle 1896 bis 1907. (Gründlich und sorgfältig.)

M. Mackeprang, Nordslesvig 1864 til 1908. Kopenhagen 1910. Etwas verkürzt auch in deutscher Übersetzung 1912. (Vom dänischen Standpunkt aus geschrieben, durchaus nicht objektiv.) Damit zu vergleichen: Strackerjan, Dänische Umtriebe in deutschem Lande, Flensburg 1895, und: Dänische Friedensstörer, Hadersleben 1903; ferner: Die Nordmark, Vierteljahrsschrift des deutschen Vereins für das nördliche Schleswig.

Biographien:

J. H. Gebauer, Christian August (von Augustenburg), Stuttgart 1910, und Friedrich (VIII.) von Augustenburg. 1911.

Hans Schulz, Friedrich Christian, Herzog zu Schl.-H., Stuttgart 1910.

Register.

Abel, Kg. u. Herz., 23. 27. 33. 35.
Aberkron, Gen., 104.
„Abgeteilte Herren" 54.
Abotriten 5 bis 8.
Adalbert, Erzbisch., 12. 13.
Adaldag, Erzbisch., 10.
Adam von Bremen 8. 12. 16.
Adel, s. Ritterschaft.
Adolf I., Graf, 14. 15. — Ad. II. 15 bis 17. — Ad. III. 17 bis 19. — Ad. IV. 19 bis 23. — Ad. VII. 28. 35. — Ad. VIII. 22. 30 bis 33. 37. — Adolf von Segeberg 23. — Ad. (VII.) von Schauenburg-Pinneberg 25. — Ad. (X). von Schauenburg 30.
Adolf, Hzg. v. Gottorp 51 bis 53. 55 bis 57. 60.
Ahrensbök 1. 51. 54. 73. 122.
Alberg 15.
Albrecht der Bär 15. 17. — Alb., Graf, 28. 29. — Alb. v. Orlamünde 18. 19. — Alb. I., Kaiser, 24. — Alb. v. Mecklenburg 27.
Algreen-Ussing 89.
Alsen 18. 24. 27. 35. 42. 51. 54. 56. 73. 97. 98. 101. 116. 117. 127.
Altenhof, Gefecht bei, 96.
Altona 66. 69. 80; Vergleich zu A., 68.
Ambronen 3.
Amrum 3. 31. 118.
Angeln, Volksst., 3; Landsch. 27. 85.
Ansgar 9.
Apenrade 31. 33. 42. 51. 117.
Aberkron, Gen., 104.
„Abgeteilte Herren" 54.
Arnold von Lübeck 16.
Arrö (Arrö) 31. 35. 42. 51. 56. 73. 98. 118.
Assens 29. 50.
Augustenburgische Linie 54. 73. 78. 80. 83 f. 111. — Vgl. Friedrich, Erbprinz v. Augustenburg.

Barmstedt 22. 63.
Barwithsyssel 10.
Bau, Gefecht bei, 95.
Baudissin, Gen., 104.
Bauernstand 33 bis 35. 45 f. 65. 74.
Beidenflet 7.
Bellmann 89.
Bernadotte 81.
Bernhard v. Askanien 17.
Bernstorff, Minister, 75. 77. 78.
Beseler 94. 99. 105.
Bildhauer 137.
Billunger 10. 13.
Björn 13.
Bismarck 113 bis 119.
Blome, Graf, 90.
Boie, Nikol., 47.
Bonin, Gen., 96. 99 bis 102.
Bordesholm 51. 56.
Bornhöved 19. 29. 81.
Bosau 16.
Bramstedt 25.
Breitenburg 51. 62.
Bremen, Erzbistum, 17. 19. 41. 63. 64. 69.
Bremer, Advok., 94.
Bröns 99.
Brüggemann, Schnitzer, 60; Otto, 60.
Bugenhagen 47.
Buku 13.
Bülow, dän. Gen., 100; Oberpräs., 133.
Bundesexekution 110. 113.
Büsum 59.

Chemnitz, Dichter 89.
Chnuba 9 f.
Christian, Könige von Dän., I. 32. 37 bis 42. — II. 44 bis 46. 49 f. — III. 46 bis 52. — IV. 58. 61 bis 64. — V. 66 bis 68. 74. — VI. 72. — VII. 75. 77. 79. — VIII. 80. 87 bis 93. — IX. 54. 96. 107. 111 bis 113. 133.
Chr. Albrecht, Herz., 65 bis 68.
Chr. August v. Lübeck 69.
Chr. August v. Augustenburg 84. 87. 88. 91. 96. 107. 108. 111 f.
Christiansfeld 75.
Christoph, Kg. v. Dänemark, I. 23. — II. 25. — III. 31. 32.
Christoph, Graf v. Oldenburg 49. 50.
Cimbern 3.
Cismar 51. 57. 112.
Claudius, Matth., 75.
Constitutio Waldemariana 25. 32.
Cruto 13.

Dahlmann, Prof., 84.
Danckwerth 60.
Dänen 4 u. oft. Dänische Spracherlasse 83. 88. 106. 108. Vgl. Deutschtum.

Dänische Mark 10. 11.
Dänische Vereine, s. Nordschleswig.
Dänischwohld 11. 30.
Danner, Gräfin, 106.
Davoust 82.
Delius 101.
Deutsche Kanzlei 77. 80.
Deutschtum in Ostholstein 16. 33. 34; in Schleswig 26. 33. 34 f. 46. 48. 54. 66. 75. 83. 85. 87 bis 89. 106. 109. 128. 130 bis 134.
Dewitz, Oberpräs., 133.
Dithmarschen 5. 9. 13. 14. 17 bis 19. 23. 25. 29. 30. 35. 41. 43. 44. 47. 48. 52. 53. 56. 59. 69. 85.
Dreißigjähriger Krieg 61 bis 63.
Düppel 97. 100. 115. 116.
Dusenddüwelswarf 44.

Ebbesen, Niels, 26.
Ebbo, Erzbisch., 8.
Eckernförde 33. 42. 99. 105.
Egbert, Graf, 8.
Eggebek, Schlacht bei, 30.
Eiderdänen 87. 94. 108. 109. 118.
Eiderstedt 51. 59.
Einkoppelung 74.
Einverleibung Schleswigs 1721: 70 f. 78. 86; 1863: 109. 112.
Eiszeit 1.
Elbmarschen 5. 16. 41. 51. 62.
Ellumsyssel 10.
Elmshorn 22. 63.
Erbfolgefrage 78 bis 80. 89 bis 91. 107 f. 111 f.
Erhebung 1848: 94.
Erich, dän. Könige, I. 23. — II. Klipping 24. — III. Menved 24. — IV. v. Pommern 29 bis 31.
Erich, Hzg., I. 24. — II. 24. 25.
Erich v. Lauenburg 29.
Erstgeburtsrecht 58. 64.
Essesfeldburg 8.
Eutin 20. Vgl. Lübeck, Bistum.

Falck, Prof., 84.
Faldera 16.
Fehmarn 25. 27. 29. 30. 35. 42. 51. 56. 57. 116.
Flagge Schl.-Holsteins 89.
Flensburg 30. 31. 38. 42. 45. 47. 55. 97. 103. 115. 127.
Fredericia 88. 97. 101. 116. 127.
Freischaren 96. 97.
Frenssen 136.
Friedrich, Könige von Dänemark, I. 42 bis 49. — II. 52 bis 56. 58. — III. 58. 64. 65. — IV. 68 bis 72. 74. — V. 72. 75. — VI. 77 bis 88. 90. — VII. 86. 88. 92. 93 bis 109.
Fr., Herzöge: I. (= Kg. Fr. I.). — II. 57. — III. 58 bis 65. — IV. 68. 69.
Fr., Kaiser: I. 16. 17. — II. 18. — III. 41. — III. (1888) 121.
Fr. v. Augustenburg, Erbprinz, 108. 111 bis 113. 117 bis 122.
Fr., Pfalzgraf, 50.
Fr., Prinz v. Noer, 88. 92. 94. 96. 98. 108. 112.
Fr. August v. Lübeck 73.
Fr. Christian v. Augustenburg 78. 79. 80. 83.
Fr. Ferdinand 80. 86. 110.
Fr. Karl, Prinz, 114. 115. 117.
Fr. Wilhelm, der Große Kurfürst, 65.
Fr. Wilhelm IV. 96.
Friedrichstadt 59. 61. 105. 114.
Friesen 5. Vgl. Nordfriesland.

Gablenz 114. 120.
Gadebusch, Schlacht bei, 69.
Gallas 63.
Garde, Große, 43 f.
Garding 59.
Gastein, Vertrag zu, 119. 120.
Gerhard, Graf, I. 22. 23. — III. der Große 23 bis 26. — VI. 28 bis 30. — VII. 30. 32.
Gerhard v. Oldenburg 41.
Gerlach, dän. Gen., 115. 116.
Gerold, Bischof, 16.
Geschlechter in Dithmarschen 17. 43. 48; in Fehmarn 25 f.
Glücksburg 51. 54. 73.
Glücksburger Linie 54. 73.
Glückstadt 61. 62. 64. 81.
Gorm, dän. Kg., 9. 10.
Görtz 69. 70.
Göttrik, Kg., 7.
Gottfried, Graf, 14.
Gottorp 15. 25. 26. 42. 43. 51. 60. 68.
Gottschalk 13.
Grafenfehde 49. 50.
Großfürstlicher Anteil 72. 73. 112.
Gudsö 101.
Gülich, Adv., 101.

Hadersleben 31. 33. 47. 51. 56.
Haithabu 6. 9. 11. 33.
Halkett, Gen., 96. 97.
Hamburg 8. 9. 19. 21. 22. 33. 41. 43. 51. 61. 62. 67. 73. 81.
Hamme, Schlacht in der, 29.
Hans, Kg., s. Johannes.
Harald 9. H. Blauzahn 10. 11.
Harden 10. 36.
Hartwig, Erzbisch., 17.
Haseldorf 21. 22. 35. 42.
Hedemann, dän. Gen., 96.
Heide 43. 48. 53.
Heiligenhafen 20. 41. 42. 51.
Heiligenstedten 9. 12.
Heinrich I., dtscher Kg. 10.
H., Graf, II. 26 bis 28. — III., Bischof, 28 bis 30. — IV. 30 bis 32.
H., Hzg. v. Schlesw. 27.
H. v. Badwide 15. 82.
H. der Löwe 15 bis 18.
H. v. Schwerin 18.
H. der Stolze 15.
H., Wendenkg., 13 bis 15.
H. v. Zütphen 47 f.
Helgoland 43. 81. 116. 135.
Helmold 16.
Hemmingstedt, Schlacht bei, 48 f.
Hengist u. Horsa 4.
Hochdeutsch 48. 66. 126.
Hofmann, Melchior, 47.
Holländer 16.
Holsten 5. 19 Anm.
Hoptrup 97.
v. d. Horst 104. 105.
Hummelsbüttel 22.
Hünengräber 2.
Husum 41. 47. 51. 59. 60. 117.

Idstedt 10. 103 f. Idstedtsyssel 10.
Indigenat 79. 133.
Joachim I. v. Brandenburg 46. 112.
Johann I., Graf, 22. 23. J. der Milde 25. 26.
J.(es), Hans, Kg., 42 bis 44.
J. der Ältere, Hzg., 51 bis 53.
J. der Jüngere 54 bis 56. 58. 73.
J. Adolf, Hzg., 57 bis 59. 61.
J. Friedrich, Bischof, 57.
Isebrand, Wolf, 44.
Itzehoe 6. 8. 20. 32. 41. 42. 44. 47. 51. 64. 69. 86. 120. — Itzehoer Linie 22.
Juliane Marie 75.
Jüten 3 bis 5. Jütland 6. 14. 15. 23. 27. 97. 100 bis 102. 115. 117. 118. Jütsches Low 23. 124.

Kaiserlicher Krieg (1625 ff.) 61. 62.
Kalmarische Union 29.
Kanal, Schl.-Holsteinischer, 77 f.; Kaiser-Wilh., 125.
Karl d. Große 7; Kaiser K. IV. 40; V. 49. 50.
Karl X. Gustav v. Schweden 64. 65; K. XII. 68 bis 70.
Karl Friedrich, Hzg., 69. 70.
Karl Peter Ulrich 72. 73.
Karoline Mathilde 75. 76.
Katharina v. Rußland 73.
Kiel 20 bis 22. 38. 42. 44. 45. 51. 59. 60. 66. 77. 81. 94. 107. 119. 125.
Kirchenordnung 50. 51.
Klaus, Graf, s. Nikolaus.
Klopstock 75.
Klotz, Superint., 66.
Knud d. Große 11. 12; d. Heilige 12; VI. 18. — Knud Laward 13 bis 15. 17.
Kökkenmöddinger 2.
Kolding 41. 100. 101. 115.
Köller, Oberpräs. 132.
Königsgesetz 66. 70. 71. 83.
Konrad II. 11. — III. 15.
Kontribution 67. 69.
Krempe 20. 50. 51. 62. 64. Kremper Marsch 16.
Krogh, dän. Gen., 103 f.
Kronsyndikat, preuß., Gutachten 112.
Krummendieck, Erich v., 30.
Kunst in Schl.-H. 60 f. 136 f.

Landesrat, Landrat 40. 41. 49.
Landesteilungen 21 f. 42. 51 f. 55 f.
Landesversammlung 1848: 98. 102.
Landgerichtsordnung 55.
Landtag, Landstände 31. 48. 67. Vgl. Stände.
Lauenburg 1. 4. 5. 15. 29. 61. 81. 82. 119.
Lehmann, Orla, 87.
Lehnsverhältnis Holsteins 17. 45. 52. Schleswigs 23 bis 25. 28. 30. 52. 55. 65 f.
Leibeigenschaft 33 bis 35. 45 f. 74. 78.
Literatur 75. 136.
Loheide (Schlacht) 24.
Londoner Protokoll 107. 113. 116; Konferenz 116 f.
Lorenzen, P. Hjort, 88.
Lornsen 86.
Lothar v. Sachsen 13 bis 15.
Louise Auguste 75. 78.
Lübeck 16. 18. 19. 33. 38. 40. 41. 49. 50 f. 62. Altlübeck 13. 15. Bistum L. 21. 35. 40. 73.
Lübsches Recht 20. 33.
Ludwig d. Fromme 8.
Lügumkloster 10. 51. 56.
Lund, Erzbistum 12.
Lunden 53.
Lürschauer Heide (Schlacht) 12.
Lütjenburg 20. 42.
Lutter, Schlacht bei, 61.
Lützow, dän. Gen., 95.

Magnus v. Norwegen 12.
Maler 60. 136 f.
Malmö, Waffenstillstand, 97 bis 99.
Margarete, Königin, 28 bis 30. Die „Schwarze M." 23.
Manteuffel 120.
Mechthildis 23.
Meier, Joh., 60.
Meldorf 9. 29. 43. 53.
Mennoniten 59.
Meyer, Marcus, 49.
de Meza, dän. Gen., 104. 112 f.
Missunde 23. 105. 114.
Mölln 19.
Moltke, preuß. Gen. 114. — Karl, 91. 98.
Müller, dän. Gen., 115.
Münsterdorf 8.

Napoleon I. 80. 81. — III. 121.
Nationalbank 83.
„Neuholsteiner" 87. 89.
Neumünster 38. 42. 51. 91.

Neustadt 20. 21. 41. 42. 51. 57.
Niebuhr 75. 136.
Niederdeutsch 26. 31. 33. 48.
Niels (Nikolaus), Kg., 12. 14.
Nienstadt thom Grevenkrog 28.
Nikolaus (Klaus), Graf, 26 f. — Kaiser v. Rußland 91. 97. — Bischof 38.
Norburg 54. 71.
Nordfriesland 5. 18. 23. 27. 30. 31. 35. 41. 42.
Nordschleswig 86. 87. 99. 117. 120. 126 bis 135.
Nordstrand 51. 56. 62.
Normannen 7. 9.
Norwegen 28. 29. 44. 49. 81.
Nyborg auf Fünen 30.

Obotriten s. Abotriten.
Ochsenberg, Schlacht am, 50.
Odense, Vertrag zu, 55. 78.
Offa 4.
Offener Brief 90. 91.
Oldenburg bei Schleswig 6; in Ostholstein 6. 16. 20. 42. 51. 57; Großh. 32. 38. 67. 73. 91. 92. 112. 119. 122.
Oldenswort 23. 69.
Oldenwörden 25.
Oldesloe 8. 16. 20. 40. 42. 44. 51. 68. 81.
Olearius 60.
Olmütz 105.
Olshausen 87. 94. 98.
Oluf, Kg., 28.
Optanten 127 f. 133.
Ortsnamen 4. 5.
Otto I., Kaiser, 8. 10. 11. — II. 11.
Otto, Gr. v. Schauenburg, 37. 38. 40; O. VI. 63.
Ovens, Maler, 60 f.
Oversee 97. 115.

Pahlen 12.
Paul, Kaiser v. Rußl., 73.
Pellworm 62.
Persianische Reise 59 f.
Peter d. Große 69. 72. — III. = Karl Peter Ulrich 72. 73.
„Pflug" (bei Steuern) 21.
Philipp, Hzg., 57.
Pinneberg 22. 51. 63. 80. 85.
Plön 20. 42. 51. 54. 73. Pl. Linie 22.
Pogwisch, Henning, 42.
Polaben 4. 5.
Polackenkrieg 65.
Prager Friede 121. 126. 128. 129.
Preetz 47.
Preußer 100.
Prittwitz 100 bis 102.
Provisorische Regierung 94. 95. 97. 98.

Rantzau, adel. Familie, 21. 72. Christian Detlef 72. Detlef 71. Gerhard 58. Hans 80. Heinrich 58. 60. Johann 50. 51. 53. Wilhelm Adolf 72. Schloß R. 72. Reichsgrafschaft 63. 71. 72. 80.
Ratzeburg 81. 82.
Raubritter 22 f.
Reformation 46 bis 48. 50.
Reinfeld 51. 56. 73.
Remonstranten 59.
Rendsburg 13. 20. 22. 42. 44. 51. 56. 62 bis 64. 81. 93. 94 f. 104. 105. 119. Vergleich zu R. 67.
Rerik 7.
Rethwisch 73. 74.
Reventlow, adel. Fam., 21. 79. Friedrich 94. 99. 105. Hartwig 23. R. v. Jersbek 98. Rev.-Criminil, Heinrich 88. Joseph 88. 91.
Ringeling, Schnittger, 60.
Ripen 10 bis 12. 35. 38. 118.
Ritterschaft 21. 22. 31. 33. 34. 41. 42. 45 f. 51. 69. 71. 78. 79. 84. 85.
Roskilde, 86. 89. Friede zu, 64.
Rudolf, Graf, 17.
Rungholt 27.
Russen in Holstein 69. 81. 82; russ. Ansprüche 72. 73. 90. 91 f. 107. 112.
Rye, dän. Gen., 101.

Sachsen 3. 4. 7. 8; Herzogt. 10. 13 bis 15. 17.
Saldern, Kaspar v., 73.
Schauenburger 14 bis 36. 40. 63.
Scheel 91. 93. 109.
Scheel-Plessen 120 f. 133.
Schenefeld 9.
Schlentz, Junker, 42 f.
Schleppegrell, dän. Gen., 100.
Schleswig, Land, oft; vgl. Lehnsverh. u. Einverleibung. — Stadt 6. 11. 12. 31. 33. 47. 55. 60. 86. 89. 96. 104. 105. 117. Bistum 10. 12. 17. 27. 35. 42. 46. 50 f. 62. 64.
Schleswig-Holstein, Lied, 89.
Schwabstedt 35. 62. 64.
Schwansen 11. 24. 27.
Schweden 9. 10. 11. 29. 42. 44. 63 bis 70. 102. 107.
Segeberg 8. 15. 16. 22. 23. 32. 42. 51. 63. 68.
Sehestedt, Schlacht bei, 81.
Sigismund, Kaiser, 30.
Skamlingsbanke 89. 118. 130.
Skau, Laurids, 89. 110.
Slawen (Wenden) 4. 5. 8. 9. 12. 13. 33. 34.
Sonderburg 33. 42. 49. 51. 54. 73. 115. 117. 122.
Staatsgrundgesetz v. 1848: 98.
Stade 6.
Städteordnung 123 f.
Stadtverfassung 20. 33. 74.
Stände, Landstände 31. 37. 49. 54. 57. 58. 64. 66 f. 84. Neue St. 86. 90. 91. 98. 108. 109. 120.

Stapelholm 42. 51.
Statthalterschaft 99. 105.
Steinburg 42. 51.
Steinhorst 57. 82.
Steinmann, Oberpräs., 132.
Stenbock, schwed. Gen., 69.
Stockelsdorfer Friede 50.
Storm, Th., 136.
Stormarn 5. 9. 22.
Struensee 75. 76.
Sturmfluten 27. 62. 83.
Südjütland 15. 25. 86.
Sundewitt 54. 100. 127.
Sven Estridson 11. 27.
Sylt 3. 118.
Syssel 10. 11. 36.

v. d. Tann 97. 102. 105.
Tast, Herm., 47.
Teilungen s. Landesteilung.
Tilly 61.
Tillisch 102. 106.
Tondern 31. 33. 42. 51. 56. 117.
Tönning 59. 60. 68. 69. 80.
Torstenson 63.
Travental 68. 73.
Trittau 42. 48. 50. 51.

Ulderup 100.
Urnehoved 11.
Urnenfriedhöfe 2.
Utersen 47.

Veile 97. 101. 102. 116.
Vereine in Nordschleswig 129 bis 132.
Vicelin 16.
Vierstädtegericht 44.

Wagrien 4. 15. 16. 22.
Waldemar, Kg. v. Dänemark: I. 17. — II. 18. 19. 23. — III. Atterdag 27.
W., Hzg., III. 23. — IV. 24. — V. 25 bis 27.
W., Bischof, 17.
Wallenstein 61. 62.
Wedderkop 69. 82.
Wenden s. Slawen.
Wiener Friede 116.
Wilhelm I. 113. 119. 121.
W. II. 122. 133.
Willisen 102 bis 105.
Wilmowski, Oberpräs. 133.
Wilster 20.
Wilstermarsch 16.
Wöhrden 25.
Wordingborg, Friede zu, 31.
Wrangel, schwed. Gen., 63. — Preuß. Gen., 96. 97. 114. — Preuß. Hptm. u. Gen., 100. 124.
Wullenwever 49. 50.

Zünfte 33. 125.
Zütphen, Heinrich v., 33.

Zeittafel.

Um 450. Angeln, Sachsen und Jüten wandern nach Britannien, Dänen nach Schleswig, Slawen nach Ostholstein.
804. Die Sachsen in Holstein von Franken und Slawen bezwungen.
826. Ansgar als Missionar in Schleswig-Holstein.
974 bis 1027. Südschleswig bis zur Schlei deutsch („Dänische Mark").
Im elften Jahrh. Schleswig eine dänische Statthalterschaft; 1115 „Herzogtum Jütland".
1111 bis 1459. Die Schauenburger Grafen in Holstein.
1139 ff. Ostholstein wird germanisiert; 1143 Lauenburg selbständiges Herzogtum.
1202 bis 1225. Holstein unter König Waldemar II. von Dänemark.
1227. Schlacht bei Bornhöved.
1252 bis 1375. Schleswig ein erbliches Lehen unter einer dänischen Seitenlinie.
1326. Constitutio Waldemariana; Gerhard der Große zeitweilig mit Schleswig belehnt.
1386. Vereinigung Schleswigs mit Holstein.
1409 bis 1435. Die Schauenburger behaupten Schleswig gegen Dänemark.
1460. Christian I. von Dänemark wird Herzog von Schleswig und Graf von Holstein.
1500. Schlacht bei Hemmingstedt; Sieg der Dithmarscher.
1522 ff. Reformation.
1544. Dreiteilung des Landes.
1559. Dithmarschen unterworfen.
1581. Zweiteilung: Königliche und Gottorper Linie.
1627 bis 1629. Kaiserlicher Krieg.
1643 bis 1645. Einfall der Schweden.
1649 bis 1721. Reichsgrafschaft Rantzau.
1657 bis 1660. Schwedenkriege; der Gottorper Herzog in Schleswig souverän.
1661. Absolute Herrschaft in Dänemark.
1665. Königsgesetz in Dänemark. Universität Kiel.
1675. Letzte Ständeversammlung. Streit des Königs mit dem Gottorper Herzog.
1721. Der Gottorper Anteil Schleswigs mit dem königlichen vereinigt.
1773. Der Gottorper Anteil Holsteins mit dem königlichen vereinigt.
Dezbr. 1813. Bernadotte in Holstein.
1815. Lauenburg kommt an Dänemark.
1830. Uwe Jens Lornsen.
1834. Neue Ständeversammlung.
1844 ff. Streit über die Erbfolgeordnung. Eiderdänische Partei.
1848. 24. März. Erhebung des Landes.
1848 bis 1851. Krieg mit Dänemark.
1863. Aussterben der männlichen königlichen Linie.
1864. Krieg Preußens und Österreichs mit Dänemark.
1866. Schleswig-Holstein preußische Provinz.
1878. Artikel 5 des Prager Friedens aufgehoben.
1890. Helgoland erworben.
1895. Kaiser-Wilhelm-Kanal eröffnet.

1. Regententafel.

Dänemark.	Schleswig.	Holstein.	Herzogtum Sachsen.
Gorm der Alte 900—935 (?).			
Harald Blauzahn 935 (?)—985 (?).		Hermann Billung 961—973.	
Sven Gabelbart 985—1014.		Bernhard I. 973—1011.	
Knud der Große 1014—1035.			
Hordaknud 1035—1042.		Bernhard II. 1011—1059.	
Magnus von Norwegen 1042—1047.		Ordulf 1059—1072.	
Sven Estridson 1047—1076.		Magnus 1072—1106.	
Harald Hein 1076—1080.			
Knud d. Heilige 1080—1086.	Olaf, Statth. etwa 1080—1086.		
Olaf 1086—1095.		(Frühere Grafen unbekannt.)	Lothar von Supplinburg 1106 bis 1125, seit 1125 König von Deutschland.
Erich Ejegod 1095—1103.	Björn.	Graf Gottfried † 1110.	
Niels 1104—1134.	Eilif 1113.		
	Knud Laward 1115—1131.	Graf Adolf I. von Schauenburg 1111—1130 (?).	
Erich Emund 1134—1137.		Adolf II. 1130—1164.	Heinrich der Stolze, † 1139.
Erich Lamm 1137—1147.	Waldemar (I.) etwa 1145.	(Heinrich von Badwide 1138 bis 1143.)	(Albrecht der Bär 1138—1142.)
Sven Grathe 1147—1157.		Adolf III. 1164—1201.	Heinrich der Löwe 1139—1181.
Waldemar I. 1157—1182.	Christoph bis 1173.		(Das Herzogtum zerstückelt, 1181.)
	Bischof Waldemar 1182—1188 und Waldemar (II.) 1182 (?) bis 1202.		
Knud VI. 1182—1202.			
Waldemar II. 1202—1241. =		Waldemar II. 1201—1225. Graf Albrecht von Orlamünde (1206?)—1225.	
		Adolf IV. 1225—1239.	
	Waldemar (Sohn Waldemars II.) 1206—1215 (?).	Kieler Linie: Johann I. 1239—1263.	Itzehoer Linie: Gerhard I. 1239—1290.
Erich Plogpenning 1241—1250.	Erich 1218—1231.		
Abel 1250—1252.	Abel 1232—1252.		

2. Regententafel.

Dänemark.	Schleswig.	Holstein.
Erich Plogpenning 1241—1250.	Abel bis 1252.	Johann I. (Kieler Linie) 1239—1263. — Gerhard I. (Itzehoer Linie) 1239—1290.
Abel 1250—1252.		
Christoph I. 1252—1259.	Waldemar III. 1252—1257.	Adolf V. zu Segeberg 1263 bis 1308. — Johann II. zu Kiel 1263—1321. — Gerhard II. zu Plön 1290—1312. — Adolf zu Schauenburg u. Pinneberg; stirbt aus 1640. — Heinrich I. v. Rendsburg 1290—1304.
Erich Klipping 1259—1286.	Erich 1257—1272.	
Erich Menved 1286—1319.	Waldemar IV. 1272—1312.	Gerhard IV. 1312—1323. — Johann der Milde 1312—1359. — Gerhard III. der Große 1304—1340.
Christoph 1320—1326 u. 1330 bis 1332 (1326—1330 Waldemar V. v. Schleswig).	Erich 1312—1325.	
Waldemar III. Atterdag 1340 bis 1375.	Waldemar V. 1325—1365 (1326 bis 1330 Gerhard d. Große von Holstein).	Adolf VII. 1359—1390. — Heinrich II. der Eiserne 1340—1385. — Nikolaus (Klaus) 1340—1397.
Olaf 1376—1387.	Heinrich 1365—1375.	
Margarete 1387—1412.	Heinrich der Eiserne und Klaus von Holstein bis 1386.	Gerhard VI. 1386—1404. — Albrecht 1386—1403. — Heinrich III. 1386—1421.
Erich von Pommern 1412 bis 1439.	Gerhard VI. von Holstein = bis 1404.	
Christoph von Bayern 1440 bis 1448.	Heinrich IV. 1404—1427 =	Heinrich IV. 1404—1427. — Adolf VIII. 1404—1459.
	Adolf VIII. 1427—1459, seit 1427 Graf von Holstein und Herzog zu Schleswig.	

Christian I. 1448—1481, seit 1460 auch Herzog zu Schleswig und Graf (seit 1474 Herzog) von Holstein.

Schleswig-Holstein.

Johann und Friedrich gemeinsam bis 1490.

Johann 1481—1513. =	Johann (Segeberger Teil) 1490—1513.	Friedrich I. (Gottorper Teil) 1490—1523.
Christian II. 1513—1523 =	Christian II. 1513—1523.	
Friedrich I. 1523—1533 =	Friedrich I. 1523—1533.	
Christian III. 1533—1559 =	Christian III. 1533—1544.	

Teilung 1544:

	Sonderburger Teil.	Haderslebener Teil.	Gottorper Teil.
Friedrich II. 1559—1588 =	Christian III. bis 1559. Friedrich II. 1559—1588.	Johann der Ältere bis 1580 (ohne Kinder).	Adolf 1544—1586.

3. Regententafel.

Nach der Teilung von 1581 (1582).

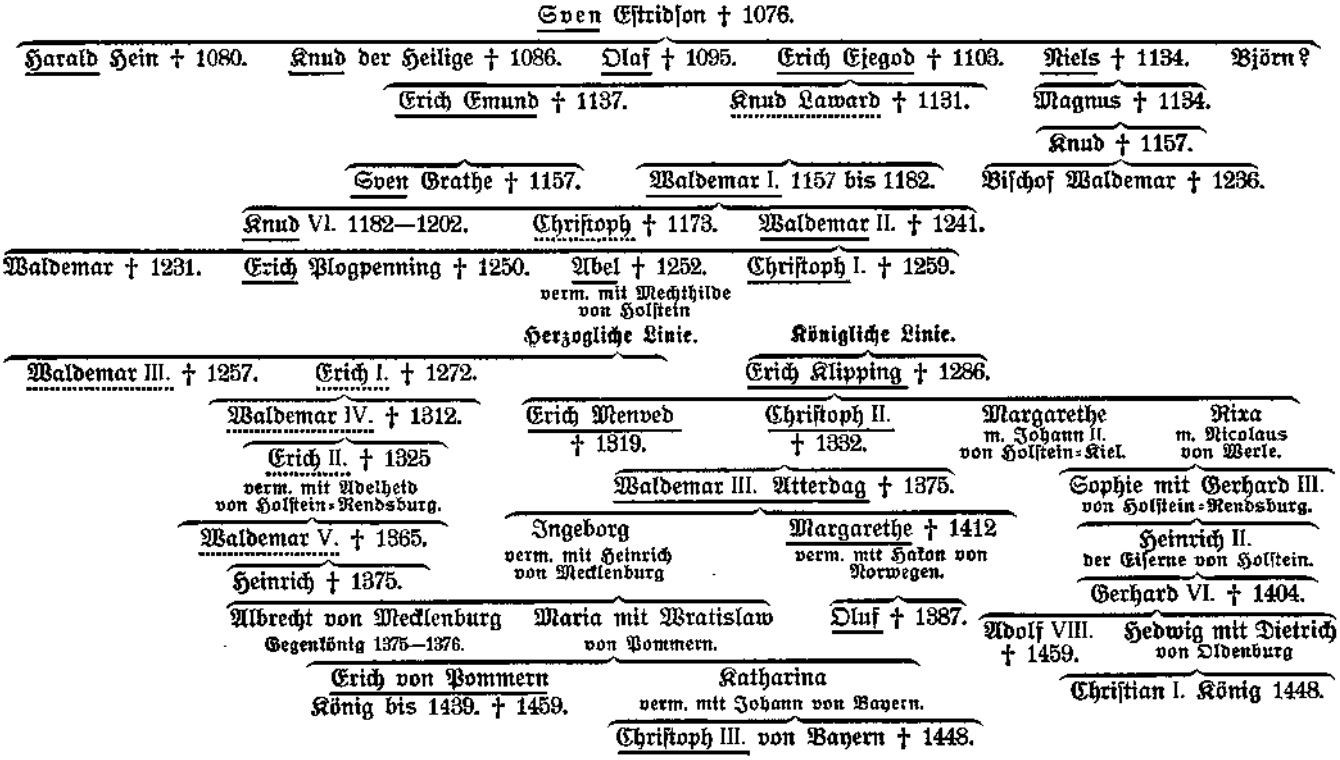
A. Königliche Linie in Schleswig-Holstein, zugleich Könige v. Dänemark.	B. Gottorper Anteil.	C. Sonderburger Anteil (abgeteilte Fürsten, keine Landesherren).
		Johann der Jüngere 1564, resp. 1582—1622.
Friedrich II. 1559—1588.	Adolf II. 1544—1586.	Christian zu Arö, ausgestorben 1633. — Alexander zu Sonderburg † 1627 (s. geneal. Tafel 3). — Johann Adolf zu Norburg † 1624. — Friedrich zu Norburg † 1659. — Philipp zu Glücksburg † 1663. — Joachim Ernst zu Plön † 1671.
	Friedrich II. 1586—1587.	
Christian IV. 1588—1648.	Philipp 1587—1590.	
	Johann Adolf 1590—1616.	
Friedrich III. 1648—1670.	Friedrich III. 1616—1659.	
Christian V. 1670—1699.	Christian Albrecht 1659 bis 1694.	
Friedrich IV. 1699—1730.	Friedrich IV. 1694—1702.	
Christian VI. 1730—1746.	Karl Friedrich 1702—1739.	
Friedrich V. 1746—1766.	Karl Peter Ulrich 1739 bis 1762 (Peter III. von Rußland).	
	Paul 1762—1773 (später Kaiser Paul).	
Christian VII. 1766—1808.	1773 vereinigt mit A.	Friedrich zu Norburg: ausgestorben 1722, vereinigt mit A. — Philipp zu Glücksburg: ausgestorben 1779, vereinigt mit A. — Joachim Ernst zu Plön: ausgestorben 1761, vereinigt mit A.

Christian VII., seit 1784 Kronprinz Friedrich als Regent bis 1808.
Friedrich VI. 1808—1839.
Christian VIII. 1839—1848.
Friedrich VII. 1848—1863.

Übergangszeit 1863—1866.
Wilhelm I. von Preußen 1866—1888.
Friedrich III. 1888.
Wilhelm II. seit 1888.

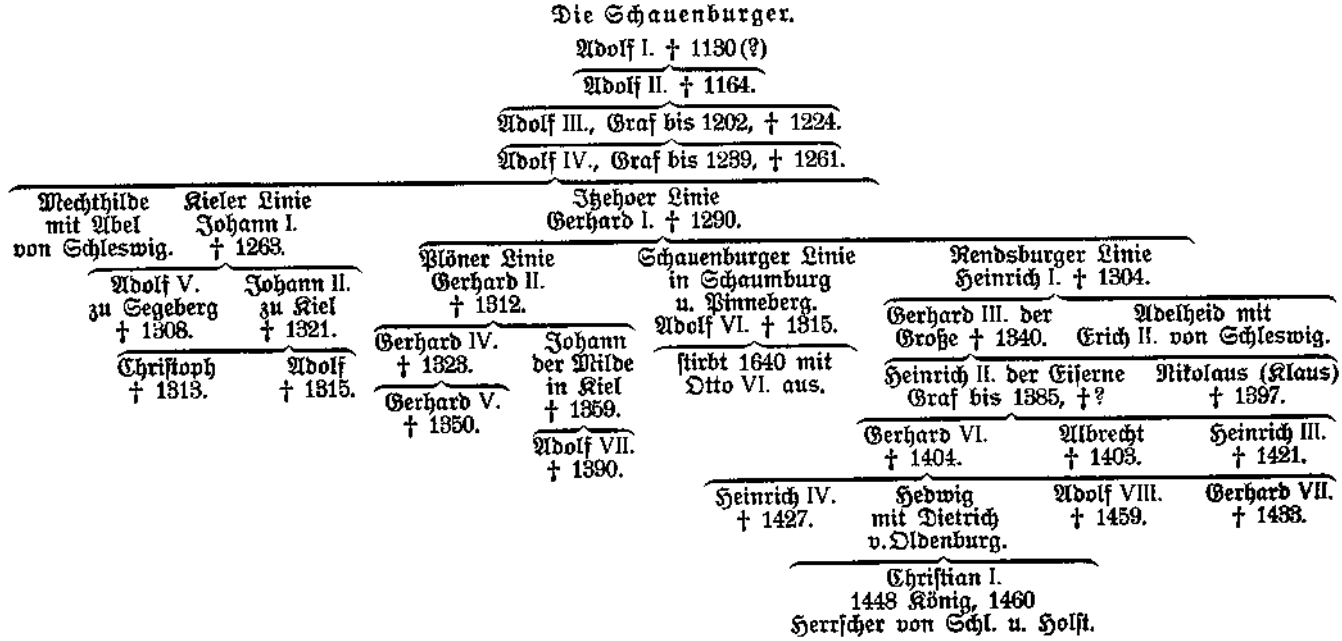
1. Genealogische Tafel.

Stammtafel der Könige von Dänemark und der Herzoge von Schleswig aus dem Hause Sven Estridsons.
(Könige unterstrichen, Herzöge unterstrichen, die nicht Könige geworden sind.)



2. Genealogische Tafel.

Die Schauenburger.



3. Genealogische Tafel.

Die Oldenburger I.

Die Könige von Dänemark unterstrichen.

Dietrich von Oldenburg
mit Hedwig, Schwester Adolfs VIII.

- **Christian I.** † 1481.
  - **Johann** † 1513.
    - **Christian II.** † 1523.
    - Elisabeth mit Joachim I. von Brandenburg.
    - **Friedrich II.** † 1588.
      - **Christian IV.** † 1648.
        - **Friedrich III.** † 1670.
          - **Christian V.** † 1699.
            - **Friedrich IV.** † 1730.
              - **Christian VI.** † 1746.
                - **Friedrich V.** † 1766.
                  - **Christian VII.** † 1808.
                    - **Friedrich VI.** † 1839.
                      - **Caroline.**
                    - Louise Auguste mit Friedrich Christian von Augustenburg.
                      - Wilhelmine.
      - Auguste mit Johann Adolf von Gottorp.
  - Gerhard † 1500 in Oldenburg. Die Linie erlischt 1667.
  - Moritz † 1464.
  - **Friedrich I.** † 1533.
    - **Christian III.** † 1559.
      - **Johann der Jüngere** † 1622.
        - Christian zu Arö † 1633.
        - Alexander zu Sonderburg † 1627.
          - Johann Christian — Erloschen 1709.
          - Alexander — Erloschen 1727.
        - Johann Adolf zu Norburg † 1624.
        - Friedrich zu Norburg † 1659. Die Linie erlischt 1722.
          - Ernst Günther † 1689. Augustenburgische Linie.
            - **Friedrich** † 1805.
              - **Christian VIII.** † 1848.
                - **Friedrich VII.** † 1863.
              - Louise Charlotte mit Wilhelm von Hessen-Kassel.
                - Luise, m. Christian IX.
              - Friedrich Ferdinand † 1863.
                - Auguste Viktoria geb. 1858. Kaiserin von Deutschland.
                - Ernst Günther, geb. 1863.
        - Philipp zu Glücksburg † 1663. Die Linie erlischt 1779.
          - August Philipp † 1675. Beckesche Linie.
            - Friedrich Wilhelm † 1714.
              - Christian August † 1754.
                - Friedrich Christian † 1794.
                  - Friedrich Christian † 1814.
                  - Christian August † 1810.
                    - Christian August † 1869.
                      - Friedrich † 1880.
                    - Friedrich von Noer † 1865.
        - Joachim Ernst zu Plön † 1671. Die Linie erlischt 1761.
          - Philipp Ludwig † 1689.
            - Erloschen 1744.
      - Johann der Ältere † 1580.
      - Adolf † 1586. Gottorper Linie (s. Oldenburg II.).
      - Friedrich, Bischof zu Hildesheim † 1556.
        - Ludwig Friedrich † 1728.
          - Peter August Friedrich † 1775.
            - Karl Anton August † 1759.
              - Friedrich Karl Ludwig † 1816.
                - Friedrich Wilhelm Paul Leopold, Herzog v. Glücksburg, † 1831.
                - **Christian IX.** † 1906 mit Luise von Hessen.
                - **Friedrich VIII.** † 1912.
                - **Christian X.**

4. Genealogische Tafel.

Die Oldenburger II.

Gottorper Linie. (Die regierenden Herzoge unterstrichen.)

Adolf I., Herzog zu Gottorp
† 1586.

- **Friedrich II.** † 1587.
- **Philipp** † 1590.
- **Johann Adolf** † 1616.
  - **Friedrich III.** † 1659.
    - Hedwig Eleonore mit Karl X. Gustav von Schweden.
    - **Christian Albrecht** † 1694.
      - **Friedrich IV.** † 1702.
        - **Karl Friedrich** † 1739.
          - **Karl Peter Ulrich,** = Peter III., Kaiser von Rußland † 1762.
            - **Paul I. von Rußland** † 1801.
              - Alexander I. † 1825.
              - Nikolaus I. † 1855.
                - **Alexander II.** † 1881.
                - **Alexander III.** † 1894.
                - Nikolaus II.
      - Christian August, Bischof von Lübeck, † 1726.
        - Adolf Friedrich, König v. Schweden 1751, † 1771.
          - **Gustav III.** † 1792.
            - **Gustav IV.,** entthront 1809, † 1837.
          - **Karl XIII.** † 1818.
        - Friedrich August Bisch. v. Lübeck Herzog v. Oldenburg † 1784.
          - Peter Friedrich Wilhelm † 1823.
        - Georg Ludwig † 1763.
          - Peter Friedrich Ludwig Fürst v. Lübeck Herzog v. Oldenburg † 1829.
            - Paul Friedrich August Großh. v. Oldenburg † 1853.
              - Nikolaus Friedrich Peter † 1900.
                - Friedrich August.
  - **Johann Friedrich,** Bischof von Lübeck † 1634.



R. Hansen, Geschichte Schleswig-Holsteins.

Gotha: Justus Perthes.